

Andreas Kossert

Preußen, Deutsche oder Polen?
Die Masuren im Spannungsfeld
des ethnischen Nationalismus
1870-1956

2001

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	IX
Einleitung	1
1. Masuren und die polnisch-masurische Sprache	22
2. Das „polnische Preußen“. Die Region bis zur Reichsgründung. . . .	27
2.1. Lebenswelten.	27
2.2. Preußische Masurenpolitik	38
3. <i>„Wo sich aufhört die Kultur, beginnt zu leben der Masur.“</i>	
Masuren 1870-1914	51
3.1. Lebenswelten.	51
3.2. Objekte der Germanisierung. Masuren in der wilhelmini- schen Ostmarkenpolitik	62
3.3. Das Umfeld der Masurischen Volkspartei. Erste polnische Aktivitäten	73
3.4. Ansätze regionalen Bewußtseins	80
3.5. Die Migration in das rheinisch-westfälische Industrievier. .	94
4. Die Genese einer masurischen Frage in der Geschichtsschreibung. Masuren als deutsch-polnisches Konfliktthema bis 1918	105
4.1. Von preußischer zu wilhelminisch-deutscher Geschichts- schreibung. Das deutsche Masurenbild	105
4.2. Die „polnischen Brüder“. Wojciech Kętrzyński entdeckt Ma- suren	116
4.3. Qualitativer Wandel des Masurenbildes in Forschung und Po- litik.	123
5. Der Erste Weltkrieg	126
5.1. Kriegserfahrung	126
5.2. Orientierungslosigkeit – Revolution und Umbruch	136

6.	Die Volksabstimmung 1920. Eskalation des deutsch-polnischen Konflikts	145
6.1.	Ablauf und Ergebnis.	145
6.2.	Mythenbildung. Deutsche und polnische Propaganda	159
7.	Masuren als umstrittenes Grenzland bis 1933.	167
7.1.	Lebenswelten.	167
7.2.	Wirtschaftliche Krise und politische Radikalisierung	181
7.3.	Subjekte der Germanisierung. Masuren im Kontext der Volkstums- und Grenzlandpolitik der Weimarer Republik . .	190
7.4.	Polnische Masurenpolitik in der Praxis: Das Soldauer Gebiet und die polnische Minderheit	203
7.5.	Die Rolle der Kirche.	220
7.6.	Ein dritter Weg? Regionalistische Strömungen.	225
8.	Masuren im Nationalsozialismus 1933-1939	231
8.1.	Lebenswelten.	231
8.2.	Germanisierungspolitik unter neuen Vorzeichen. Auslöschung der masurischen Kultur	243
8.3.	„Masurgermanische“ Wurzeln. NS-Forschungen.	251
8.4.	Kirchenkampf und polnische Sprache.	256
8.5.	Unterdrückung und Verfolgung der polnischen Minderheit . .	260
9.	Polarisierung und Konfrontation der nationalen Masurenbilder 1920-1939	264
9.1.	<i>Masuren bleibt deutsch</i> . Masuren in der deutschen Forschung und Publizistik.	264
9.2.	<i>Polskie są Mazury</i> . Masuren in der polnischen Forschung und Publizistik	276
10.	Der Zweite Weltkrieg.	289
10.1.	Lebenswelten und NS-Masurenpolitik nach 1939	289
10.2.	Flucht 1945 – Ende der deutschen Herrschaft	298
11.	Masuren unter polnischer Herrschaft nach 1945	301
11.1.	„Repolonisierung“ als Dogma. Polnische Masurenpolitik und Lebenswelten.	301
11.2.	Die Rolle der evangelisch-augsburgischen Kirche.	321
11.3.	Abstimmung mit den Füßen. Massenausreise seit 1956	329

12. Untergang des Masurentums. Eine Schlußbetrachtung.	334
Streszczenie	342
Summary	347
Abkürzungsverzeichnis	350
Tabellenverzeichnis	353
Deutsch-polnisches Ortsnamensverzeichnis	354
Quellen- und Literaturverzeichnis	356
Ortsregister	385
Personenregister	390

VORWORT

1987 besuchte ich zum ersten Mal Masuren. Fortan ließ mich dieses Land nicht aus seinem Bann. Wie so viele Grenzregionen Ostmitteleuropas, traf auch Masuren das Schicksal nationaler Instrumentalisierung, einhergehend mit einem deutsch-polnischen Dauerstreit um die ethnische und territoriale Zugehörigkeit dieses Gebietes. „Deutsch“ oder „Polnisch“ mußte am Ende aller politischen Zielvorgaben und Forschungen stehen. Dabei ging das originär masurische Element im Strudel des Nationalismus unter. Masuren bietet jedoch wie kaum eine andere Region die Möglichkeit zu einer mehrdimensionalen beziehungsgeschichtlichen Betrachtungsweise. Dadurch eröffnet sich die Chance, die Enge einseitiger nationaler Deutungsmuster zu verlassen.

Diesen innovativen Ansatz einer beziehungsgeschichtlichen Perspektive verdanke ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Klaus Zernack, dem ich für die Betreuung meines Dissertationsprojektes verbunden bin. Er hat mir immer wieder mit Ermutigung und Rat zur Seite gestanden, den großen Untersuchungszeitraum zu wagen und den beziehungsgeschichtlichen Blickwinkel des masurischen Problems nicht aus dem Auge zu verlieren. Als Kenner der ostpreußischen Landesgeschichte erwies sich die Wahl Prof. Dr. Dieter Hertz-Eichenrodes zum Zweitgutachter als Glücksgriff.

Vorliegende Arbeit stellt die überarbeitete Fassung des Manuskripts dar, das im Sommersemester 2000 vom Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen wurde.

Die Arbeit konnte in dieser Form nur erscheinen, weil hilfsbereite Freunde und Bekannte in Deutschland und Polen mir mit Rat und Tat zur Seite standen und verschlossene Tore öffnen halfen. Lang wäre die Liste derer, die in verschiedenen Phasen archivalische Hinweise auf unbekannte Quellen gaben. Besonders danke ich dem Konsistorium der evangelisch-augsburgischen Kirche in der Republik Polen, den Mitarbeitern des Staatsarchivs Allenstein, insbesondere Frau Beata Waclawiak. Masurische Hobbyforscher unterstützten mich mit Dokumenten und Erinnerungsliteratur. Ich möchte hier stellvertretend für viele Heinz Rayzik und Olaf Göbeler nennen.

Meine langen Archivaufenthalte in Polen wurden nur möglich durch die tatkräftige Hilfe von lieben Menschen, die die manchmal bitterkalten Wintertage (bis – 28 °C) durch Menschlichkeit und Gastfreundschaft bereichert haben. Besonders dankbar bin ich den Allensteinern Prof. Dr. Bohdan Koziello-Poklewski

und seiner Frau Krystyna, bei denen ich immer ein offenes Ohr und einen reich gedeckten Tisch (Stichwort: drugi śniadanie) vorfand. Dr. Grzegorz Jasiński und Małgorzata Szymańska-Jasińska waren ebenfalls immer für mich da. Für die kostenlose Ortelsburger Unterkunft danke ich Helene und Paul Deptolla, für die kulinarische Verwöhnung an den langen Winterwochenenden mit masurischen Fischen Familie Edmund Kuciński, Ortelsburg. Stellvertretend für alle anderen sei Frau Ewa Korc, Allenstein, genannt, die mir mit Köstlichkeiten der polnischen Küche den harten Archivalltag erleichterte.

Den Freunden, von denen ich immer wieder Mut und Zuspruch, Kritik und Anregung erfahren habe, sei besonders herzlich an dieser Stelle gedankt. Claudia Kraft, Martin Balzer und Tobias Mörschel haben sich der Mühe unterzogen, mein Manuskript sorgfältig Korrektur zu lesen. Ingo Eser überarbeitete die Arbeit vor der Drucklegung, Małgorzata Szymańska-Jasińska leistete die schwierige Übersetzungsarbeit der polnischen Zusammenfassung. Renate Marsch-Potocka war immer zur Stelle, wenn die Motivation nachließ. Carsten Eggers danke ich herzlich für seine wunderbare Unterstützung und Begleitung.

Dem Deutschen Historischen Institut Warschau und dem Herder-Institut Marburg schulde ich meinen Dank, daß sie so bereitwillig mein Dissertationsprojekt finanziell unterstützt haben. Dem Direktor des Deutschen Historischen Instituts Warschau, Prof. Dr. Klaus Ziemer, und Dr. Almut Bues danke ich für die Aufnahme in die Institutsschriftenreihe „Quellen und Studien“.

Mein besonders herzlicher Dank gilt meinen masurischen Großeltern Erna und Otto Biella, denen ich dieses Buch widmen möchte.

EINLEITUNG

Ostmitteleuropa weist bis heute eine Vielzahl nationaler, ethnischer und religiöser Minderheiten auf. Nach der politischen Wende 1989/90 rückten die Minderheitenfragen wieder in das Zentrum des politischen und historischen Interesses. Nicht selten belasteten sie die bilateralen Beziehungen der noch jungen Nationalstaaten. Trotz der Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen im Zweiten Weltkrieg gehören nationale, ethnische und religiöse Minderheiten bis heute zu den elementaren Realitäten Ostmitteleuropas. Durch die Reaktivierung historischer Stereotypen erlebte der ethnische Nationalismus Ende des 20. Jahrhunderts eine Renaissance.

Diese Arbeit hat ein historisches Erbe aus vornationaler Zeit zum Gegenstand: die ethnische Minderheit der Masuren. Als ethnische Minderheit müssen die Masuren begrifflich von den nationalen Minoritäten unterschieden werden. Letztere definieren sich selbst als Angehörige einer Nation, mit der sie sich aufgrund bestimmter Faktoren identifizieren (Abstammung, Sprache, Kultur, Religion). Sie entstanden in der ostmitteleuropäischen Kontaktzone vielfach durch politische Neuordnungen der osteuropäischen Großreiche, bei denen nationale Gruppen durch Grenzziehungen von ihren „Mutterländern“ getrennt wurden. Daher wurde der politische Revisionismus zu einem Hauptanliegen des modernen Nationalismus in Ostmitteleuropa. Das „Mutterland“ verstand sich als nationale Schutzmacht und Sachwalter für die eigene Minderheit im Nachbarland. Auch in der deutsch-polnischen Kontaktzone entstanden aufgrund von Grenzziehungen nationale Minderheiten. So kümmerte sich das Deutsche Reich um seine Landsleute im 1918 wiederentstandenen Polen wie auch die Zweite Republik sich als Sachwalter polnischer Interessen in Deutschland verstand. Vor allem die Verletzung der Minderheitenrechte, Diskriminierung und Verfolgung bildeten ständige Konfliktpunkte im deutsch-polnischen Verhältnis. Mittlerweile gehören nationale Minderheiten zu den am besten erforschten Themen im deutsch-polnischen Verhältnis. Die polnische Minderheit in den preußischen Ostprovinzen kann als weitestgehend erforscht gelten.¹

1 Vgl. beispielsweise die Quellensammlung eines deutsch-polnischen Gemeinschaftsprojekts RUDOLF JAWORSKI und MARIAN WOJCIECHOWSKI (Hgg.): Deutsche und Polen zwischen den Kriegen 1920-1939. 1. Halbbd. München u. a. 1997. Eine übergreifende Studie zur Situation der Polen in Deutschland von WOJCIECH WRZESIŃSKI: Polski ruch narodowy w